

Thailand liefert Erpresser nach Mülheim aus

Discounter sollte Millionen zahlen

Von Kai Süsselbeck

Mülheim. Ein 61-jähriger Österreicher, der von Thailand aus einen Mülheimer Lebensmittel-Discounter erpressen wollte, sitzt jetzt in deutscher Untersuchungshaft. Er hatte Ende Juni einen Betrag von mehreren Millionen Dollar gefordert und mit dem Vergiften von Lebensmitteln gedroht.

Das Unternehmen hatte sofort die Essener Kripo eingeschaltet, die sich seit Jahrzehnten spezialisiert hat auf Ermittlungen gegen Erpresser. Sie konnte die Spur bis nach Thailand zurückverfolgen, wo der 61-Jährige aus Salzburg ein Internet-Magazin herausgab. In seiner österreichischen Heimat war er in der Vergangenheit wegen kleinerer Betrugsdelikte in Konflikt mit der Justiz.

Ungewöhnlich an diesem Verfahren war die gute Zusammenarbeit der Strafverfolger in Österreich, Deutschland und Thailand, sagt der Erste Kriminalhauptkommissar und Leiter der Ermittlungskommission, Michael Weskamp. Sie mündete darin, dass ein Team der Essener Kripo sowohl an der Verhaftung als auch an der Durchsuchung der Geschäftsräume des 61-Jährigen teilnehmen konnte. Und: Obwohl Deutschland und Thailand kein Auslieferungsabkommen haben, überstellten die Behörden in Bangkok gestern den Verdächtigen nach Deutschland. Ein Haftrichter in Mülheim schickte ihn am Mittag in Untersuchungshaft.

Lebenslange Haft für Mord an geistig behinderter Frau

Essen. Lebenslange Haft und Sicherungsverwahrung: Die Aussichten für den mehrfach als Sexualstraftäter vorbestraften Dorstener Volker Wald (43), das Gefängnis noch einmal zu verlassen, sind nach diesem Urteil des Landgerichts Essen denkbar gering. Wald war erst im März 2012 aus der Haft entlassen worden und musste nach Weisung der Führungsaufsicht Dorsten verlassen und nach Essen umziehen. Dort lockte er am 28. Mai eine geistig behinderte 58-Jährige in seine Wohnung und versuchte, sie zu vergewaltigen. Weil sie schrie, gab er auf und erstach sie. Er habe Angst gehabt, dass sie ihn anzeigen werde, wenn er sie am Leben ließe. Wald hatte bereits als 14-Jähriger wegen Sexualdelikten vor Gericht gestanden und war seitdem mehrfach verurteilt worden. Insgesamt saß er 16 Jahre. Wegen seiner Gefährlichkeit ging für das Essener Gericht „an der Sicherungsverwahrung kein Weg vorbei.“ -ette

FUSSNOTE

Vielen Dank!

Liebe Leser, wir berichteten auf dieser Seite diese Woche über christliche Jugendliche, die allein aus ihren krisengeschüttelten Heimatländern geflohen und nun Weihnachten in der Fremde sind. Viele von Ihnen haben uns danach angerufen und geschrieben, mit der Frage, wie sie Daniel, Steve und Jones ein schöneres Fest bereiten können. Sie wollten schenken, einladen, Wünsche erfüllen. Auch wir danken Ihnen dafür herzlich: dass Sie unsere Zeitung nicht nur lesen, sondern auch mit uns etwas – oder jemanden – bewegen wollen. AF1

Bergbau in der Region



Das war's: die letzte Schicht.

FOTO: KAI KITSCHENBERG

Zechen-Ende am schwarzen Freitag

Regen und Nebel, nostalgische Gespräche, zu lange Reden und die Ministerpräsidentin im Bergkittel: Abschied vom Bergwerk in Kamp-Lintfort

Von Hubert Wolf

Kamp-Lintfort. Wer nach Kamp-Lintfort kommt, kann die Zeche nicht übersehen und nicht verfehlen; nicht suchen muss man sie und nicht nach ihr fragen: Der Turm ist immerdar, ist von überall zu sehen. Selbst an diesem Freitag, bei Regen, Nebel und Dunst; einem Tag, wie geschaffen für die Schließung eines Bergwerks. In der Fußgängerzone leuchtet eine kleinstädtische Weihnachtsbeleuchtung zunächst noch tapfer an gegen dieses erdrückende Grau. Doch um halb zehn geht die Weihnachtsbeleuchtung aus, und was nun bleibt, ist: schwarzer Freitag.

Denn gut einen Kilometer südlich von hier, in der alten Lohnhalle von „Friedrich Heinrich“, wird heute das Bergwerk West zu Grabe getragen. Einhundert Jahre und ein halbes wurde hier die gute Steinkohle gefördert, es gäbe kein Lintfort ohne die Zeche, und ob es ein Lintfort geben wird nach der Zeche, wenigstens eines, in dem man weiter gerne lebt, das ist eigentlich noch nicht entschieden: wenn in einer Stadt von knapp 38 000 Einwohnern 2500 Arbeitsplätze verschwinden, beinahe von heute auf morgen.

In der Lohnhalle jedoch geht es jetzt nicht um morgen, es geht um gestern. Bevor beginnt, was die RAG etwas eierig „Veranstaltung zur Fördereinstellung“ nennt, stehen Männer beisammen und führen nostalgische Gespräche: „Ich bin hier praktisch groß geworden... war die schönste Zeit in meinem Leben... jau, jau, ach Gott... und was aus der Stadt wird?“

350 Kilometer zur Schließung und 350 zurück

Zwischen ihnen steht einer, der ist am Morgen 350 Kilometer aus Saarbrücken hochgefahren und wird am Nachmittag 350 Kilometer zurückfahren. „Das war das Heimatbergwerk meiner Familie. Großvater, Vater, Onkel“, sagt Dietmar Geuskens. Ihn verschlug es früh in den Bergbau des Saarlands, aber zu diesem Abschied musste er zurückkehren: „Das ist schon sehr emotional. Einmal Bergmann, immer Bergmann“, sagt Geuskens.

Es wird dann ein Vormittag zu vieler und zu langer Reden in geschlossener Gesellschaft, aber es gibt auch diese Augenblicke, in denen der Bergbau einen packt mit seiner ganzen emotionalen Wucht. Die schöne Lohnhalle, ganz Jugendstil, weihnachtlich dekoriert.

So groß der Tannenbaum! Gäste in schwarzen Anzügen. Das Steigerlied. Die Bergleute mit den schwarzen Gesichtern, Beerdigungsgesichtern. Hannelore Kraft, die Ministerpräsidentin, selbst im Bergkittel und sichtlich berührt: Sie schüttelt einzelnen Bergleuten die Hand, sagt ihnen „Glückauf“ und wird später erzählen, sie habe in den Augen „Trauer, Unsicherheit und Stolz“ gesehen.

Etwas am Rande steht Michael Barthel, der Maschinensteiger, der zum 2. Januar auf sein viertes Bergwerk wechselt. Der Mann aus Dinslaken fährt dann ein auf der Zeche in Ibbenbüren, 160 Kilometer ein Weg; er wird also hinziehen, und die Familie bleibt hier. „Ich bin dann Wochenend-Papa“, sagt Barthel. Sein Sohn ist elf, und wenn Barthel dauerhaft zurückkommt, dann ist der Sohn erwachsen.

Anderer wie der Aufsichtshauer Detlef Zarden haben hier noch Arbeit bis September. Zwar ist die letzte Kohle gefördert, doch dauert es noch solange, die Gebäude zu räumen und die Maschinen hoch zu holen, Millionenwerte aus 600 Metern Tiefe. Und Kamp-Lintfort? Muss sich neu zurechtshütteln.

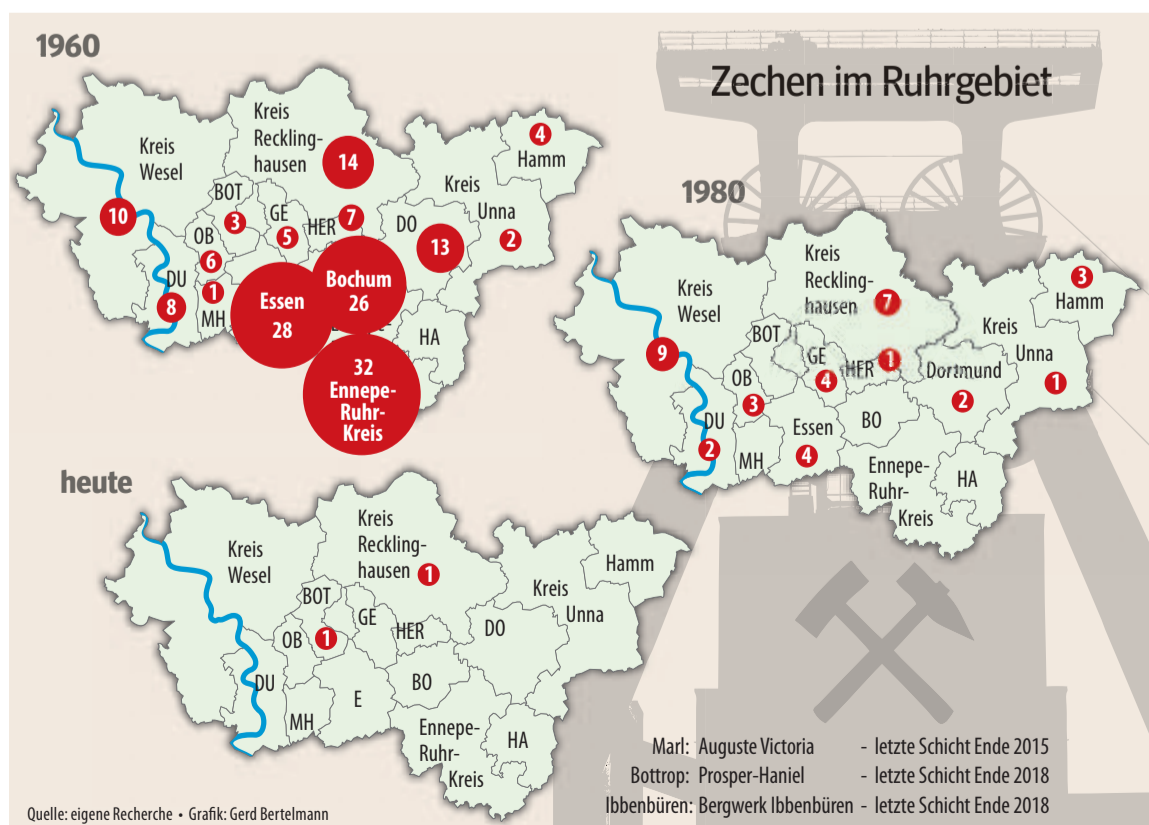
Es ist leicht und etwas billig, durch die Innenstadt zu laufen und

die Krise zu notieren. Die Tedis und die Kiks, die Kodis und Backwerks und mehr. Parkplätze, die nichts kosten, und Rabatte in Schaufenstern. Manches verhängte Ladenlokal, in anderen verkauft man alles und nichts: „Computerzubehör Sonderposten Tiefkühlkost Werkzeug“. An dritten steht: „Zu vermieten.“ Das alte Lokal „Schwarzer Diamant“ ist Stützpunkt der Tafel, der Armenspeisung. Doch genug, es ist genug jetzt.

Viel Platz für Wohnungen, Betriebe und Kultur

Dafür steht im Rathausfoyer eine kleine Ausstellung über die Zukunft der Stadt, wie sie sein könnte, sein sollte. Wie Wohnungen, Betriebe und Kultur ihren Platz finden auf dem riesigen Zechengelände, wie die Stadt einen Bahnhof bekommt, jawohl, einen Bahnhof – Kamp-Lintfort ist die drittgrößte Stadt in Deutschland ohne Bahnhof. Und dann gibt es am Rande der Innenstadt diese Baustelle. Hier entsteht ein Standort der jungen Hochschule Rhein-Waal, auf die die Stadt sehr setzt. Junge Leute, neue Arbeit, neuer Sinn.

Blickt man zwischen den Rohbauten hindurch, steht dahinter: der Turm immerdar.



600 000 Bergleute

■ **Der Bergbau** ist von Süd nach Nord durch die Region gezogen. Im 18. Jahrhundert war die Ruhr schiffbar für den Kohletransport; heute sind die letzten Zechen in Bottrop und Marl.

■ **Schon im Kaiserreich** arbeitete eine halbe Million Menschen im Bergbau, Mitte der 50er-Jahre waren es sogar 600 000. Danach sank die Zahl rasant auf jetzt rund 20 000.

■ **Ohne die Kohle** wären Duisburg und Essen, Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund heute wahrscheinlich Kleinstädte im Münsterland. Oberhausen oder Kamp-Lintfort hätte es nie gegeben. Nördlich des Ruhrgebiets liegt noch viel mehr Kohle, nur ist ihre Förderung zu teuer.

KOMPAKT

Nachrichten aus NRW

Heiratsschwindler im Bett festgenommen

Essen. Auf frischer Tat hat die Polizei in Essen einen Heiratsschwindler erappt. Der 52-Jährige soll sich als Herzchirurg und als Stammzellenforscher ausgegeben haben. Die Handschellen klickten, als der vermeintliche Professor Doktor gerade im Bett seines jüngsten Opfers lag. Der Mann aus Süddeutschland wurde bereits von mehreren Strafverfolgungsbehörden mit Haftbefehlen gesucht.

Autofahrer stirbt bei Kollision mit Polizeiauto

Lünen. Beim Zusammenstoß mit einem Streifenwagen der Polizei ist ein 50 Jahre alter Autofahrer ums Leben gekommen. Der Wagen fuhr am Freitagmorgen in Lünen aus einer Seitenstraße und kollidierte mit dem Streifenwagen, wie die Polizei mitteilte. Der Streifenwagen war den Angaben zufolge nicht mit Blaulicht und Martinshorn unterwegs. Dessen Fahrer wurde schwer verletzt.

Baby ausgesetzt: Mutter wird freigesprochen

Moers. Für die Aussetzung ihres neugeborenen Babys wird eine Mutter (27) in Moers nicht bestraft. Ein Schöffengericht sprach sie am Freitag frei und begründete das mit dem emotionalen Ausnahmezustand der Frau zur Tatzeit. Diese hatte das Baby warm verpackt neben Altpapier-Container gelegt und den Notruf gewählt. Das Kind wurde zur Adoption freigegeben.

Zweijähriges Mädchen vermisst

Köln. Ein zwei Jahre altes Mädchen ist in Köln seit Freitagmittag verschwunden. Die Ermittler suchten mit einer Hundertschaft und einem Spürhund nach dem Kind, wie die Polizei gestern Abend berichtete. Die Mutter habe die Kleine zuletzt auf einem Spielplatz im Stadtteil Chorweiler gesehen. Es gebe bislang aber noch keine konkreten Hinweise auf eine Straftat. dpa

Mann niedergeschossen: Polizei verhaftet Täter

Dorsten. Die Polizei hat einen 48-jährigen Paderborner im Haus seiner Tochter in Dorsten wegen versuchten Mordes verhaftet. Er soll in einem Waldstück bei Düsseldorf mehrfach auf einen Kölner geschossen haben. Er hatte ihn unter dem Vorwand in den Wald gelockt, Schulden zurückzahlen zu wollen. Trotz seiner Verletzungen konnte der 36-Jährige flüchten. dpa

EUROJACKPOT

5 aus 50 11, 20, 24, 25, 35
2 aus 8 4, 8
(ohne Gewähr)

WORTLAUT

„Bei der Festnahme bekam der falsche Herzdoktor plötzlich selber Herzbeschwerden“

Aus dem Polizeibericht von der Festnahme eines Hochstaplers.